



Casper Koltemann, einer der auf den Buchschließen verewigten Stifter der Augustin-Bücher, war Franziskanermönch (das Kloster befand sich am jetzigen Greifplatz) und hat sich der Reformation angeschlossen. Der Rat der Stadt finanzierte ihm ein Studium der Theologie in Wittenberg; Koltemann war ab 1533 Prediger an der Marktkirche. Foto: Privat

Das Geheimnis der Buchschließen

Neu in der Geschichte: Goslars Geistliche lassen sich als Buchstifter auf den Metallschließen verewigen

Von Sabine Kempfer

Sie kannten sich aus Halberstadt, aber ab 1523 gingen sie getrennte Wege, die sich erst zwölf Jahre später wieder kreuzten – 1535 in Goslar“, erzählt Propst i.R. Helmut Liersch und es klingt wie der Beginn eines spannenden Historienromans. Ein solcher ist es eigentlich auch – spannend sowieso, allerdings handelt es sich nicht um Fiktion, sondern um Fakten – und bei Liersch nicht um einen Romaner, sondern um einen Detektiv der Kirchengeschichte.

Die Protagonisten, von denen die Rede ist, sind die beiden Kleriker Andreas Gronewalt und Eberhard Weidensee, die sich auf unterschiedliche Weise (einer sehr vorsichtig, einer sehr forsch) mit der Reformation auseinandersetzten und deren Zusammenwirken Goslar die erste reformatorische Bibliothek zu verdanken hat. „Davor gab es nur die alten Kloster-Schriften, den ‚Eselsmist‘, so hat es Luther gesagt“, erzählt Liersch und kann sich ob dieser Wortwahl eines Schmunzels nicht erwehren – Luther war schon immer für Zitate gut.

Die Goslarer waren ob der Ankunft der Bücher des großen Büchersammlers Andreas Gronewalt (die GZ berichtete) und ihrer modernen Inhalte begeistert (Liersch: „So stelle ich es mir jedenfalls vor“) – Literatur der neuen Zeit hatte es in Goslar in diesem Umfang bislang noch nicht gegeben. Sie wollten etwas zu ihrer neuen Bibliothek beitragen. Die Wahl fiel nach Lierschs Forschungen auf die Werke des Heiligen Augustin (354-430), der wichtigste Kirchenvater der Reformation. Die zehn Bände waren laut Liersch gerade einige Jahre zuvor in Basel neu erschienen, Herausgeber war Erasmus von Rotterdam.

Hier kommen die Buchschließen ins Spiel, ein gängiges Hilfsmittel aus Metall, um dicke Werke vor dem



Propst i. R. Helmut Liersch hat sich der Erforschung der Marktkirchenbibliothek und ihrer Schätze verschrieben. Fotos (2): Schenk

Auseinanderquellen zu bewahren und zusammenzuhalten – sie waren gegenüber den Buchrücken vor dem (Vorder-) Schnitt angebracht. „Pergamament wellte sich und musste zusammengepresst werden“, erklärt Liersch. Um die Schließen wieder aufzubekommen, wurde mit der Hand kräftig auf die Buchdeckel geschlagen – noch heute werde daher ein Buch „aufgeschlagen“.

„Die Bücher wurden früher oft ‚verkehrt herum‘, mit der Vorderseite nach vorne ins Bücherregal gestellt“, erläutert der Wissenschaftler; dass sie direkt auf dem Buchschnitt Signaturen enthielten, war nicht ungewöhnlich. Etwas war jedoch mehr als ungewöhnlich: Die

Metallschließen der zehn Bücher des Heiligen Austin enthielten die Namen der zehn Goslarer Stifter, fand Liersch heraus. Sie wurden von einem Handwerker eingraviert – kurioserweise hat er sich auch einmal „verstichelt“.

„Dass eine Gruppe von Stiftern sich auf den Buchschließen verewigen lässt, ist bisher kein zweites Mal bekannt“, sagt Liersch, dessen Forschergeist dadurch erst recht angestachelt wurde; er widmete sich den Biografien der Stifter und entdeckte einen ganzen „Kosmos von Einzelschicksalen“. Die zehn Stifter der Augustin-Bücher waren die neun Geistlichen der Stadt Goslar; drei predigten an der Marktkirche, zwei an Stephani, zwei am Frankenberg und zwei an Jakobi. Der zehnte Stifter war ein Stipendiat, vermutlich ein Theologiestudent, meint Liersch, der die Pfarrerlisten der damaligen Zeit durch die Quellenfunde korrigieren konnte. Einer der zehn Bände ist heute verschollen – da waren es noch neun.

Im Jahrbuch der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte veröffentlichte Liersch einen umfangreichen Aufsatz über „Buchschießen als Quelle für die Goslarer und die Halberstädter Reformation“. Weitere Veröffentlichungen im

Rahmen seiner Marktkirchenbibliotheks-Forschung sind geplant.

Rückblende: Wie war die Kaiserstadt in den Genuss der Gronewalt-Bibliothek gekommen? Der Halberstädter, interessiert an theologischen, medizinischen und juristischen Fragen seiner Zeit, musste in seiner reformationsfeindlichen Heimatstadt um die Bücher bangen. Derartige Schriften wurden schlicht vernichtet, ihren Besitzern erging es nicht viel anders. Auf Goslar kam Gronewalt wohl durch den Halberstädter Reformator Weidensee, der bei einem Aufenthalt in Nordschleswig einen Goslarer Lehrer namens Wendt schätzen gelernt hatte. Welche Rolle spielte Wendt? Jedenfalls wurde Weidensee Goslars dritter Superintendent (heute Propst) seit Einführung der Reformation in Goslar im Jahr 1528.

Gronewalt schickte seine Bücher vermutlich in regendichten Holzfässern nach Goslar, wie die Zinnfigurenszene, Teil der Reformationsausstellung in der Marktkirche, an diesem Wochenende noch anschaulich zeigt. Weidensee ließ die neue Bibliothek errichten, der Anbau an die Marktkirche wurde wahrscheinlich 1535 realisiert.

Trio Phantastique spielt an zwei Orten

Hahnenklee. Ein besonderes musikalisches Erlebnis verspricht am Samstag, 1. November, um 19.30 Uhr ein Besuch der Stabkirche Hahnenklee. Auf Einladung der Stiftung Hahnenklee gibt das „Trio Phantastique“ aus Herzberg ein Abendkonzert unter dem Motto „von Menschen und Ländern“. Seit zwei Jahren spielen die ambitionierten Musiker um den Augenarzt Dr. Stefan Kienzle (Saxophon), den Erzieher und Instrumentallehrer Vladimir Jahn (Akkordeon) und den Mediengestalter Torsten „Stony“ Steinmann (Kontrabass) als Trio zusammen und sind bereits mehrfach in der Region aufgetreten. Mit ihrem aktuellen Programm „Von Menschen und Ländern“ entführen die Musiker die Anwesenden auf eine musikalische Reise durch unterschiedliche Regionen und Zeiten mit verschiedenen musikalischen Ausdrucksformen der Region. Der Eintritt für das gut zweistündige Konzert ist frei, am Ausgang wird um eine Spende gebeten. Am Sonntag ist das „Trio Phantastique“ um 19.30 Uhr auch in Clausthal-Zellerfeld im Reha-Zentrum Oberharz, Robert-Koch-Saal zu hören.

Don Quijote-Haus ist am Sonntag geöffnet

Goslar. Das „Don Quijote-Haus“ am Mönchehaus Museum für moderne Kunst ist am Sonntag, 2. November, von 15 bis 17 Uhr für Liebhaber des Ritters von der traurigen Gestalt geöffnet. Ein geführter Rundgang mit Gudrun Kortlüke wird um 15 Uhr angeboten. Die Teilnahme kostet zwei Euro.

1. Kulturzeit im Dorfgemeinschaftshaus

Othfresen. Am Samstag, 8. November, präsentiert das Kulturbüro Goslar gemeinsam mit der SPD-Abteilung Liebenburg-Othfresen die 1. Kulturzeit im Othfresener Dorfgemeinschaftshaus. Von 12 Uhr an zeigen Kultur- und Handwerkschaffende einen Ausschnitt aus ihrer Arbeit. Damenaccessoires aus Spitze werden ebenso geboten wie selbst angefertigte Kinderkleidung oder Kerzen, Patchwork, Porzellan, Stahlplastiken und Holzbildhauerkunst zeigen die Bandbreite handwerklich-künstlerischen Schaffens in unserer Region. Von 13 bis 16 Uhr geben jeweils zur vollen Stunde Liebenburger Musikensembles einen Einblick in ihr Tun. Mit dabei sind der Spielmannszug Liebenburg, der Hörnerzug Ostharingen, der Kleine Chor Liebenburg und der Gesangsverein Upen. Um 17 Uhr beendet die Gruppe „Sandalwood“ den Nachmittag, bevor um 19 Uhr das Abendprogramm mit der bekannten Liebenburger Formation „The Rox“ beginnt. Für das leibliche Wohlbefinden sorgt Koch Ivan mit seinen kulinarischen Spezialitäten. Der Eintritt zur Veranstaltung ist frei.

Barock-Konzert in der Wärmestube

Ilseburg. Zur heiteren und besinnlichen Barockmusik zur Herbstzeit lädt die Stiftung Kloster Ilseburg am Sonntag, 9. November, um 17 Uhr in die Wärmestube des Klosters ein. Dort gastieren Gudrun Anders, Sopran, Tabea Höfer, Barockvioline, Daniel Kurz, Laute und Christoph Schwabe, Cembalo. Im Barockensemble um Dr. Christoph Schwabe haben sich Musiker aus verschiedenen Gegenden Deutschlands freundschaftlich und aus Liebe zur Barockmusik zusammengefunden, um zu besonderen Anlässen miteinander zu musizieren. Im Kloster Ilseburg wird Musik von Johann Sebastian Bach, Georg Philipp Telemann, Georg Friedrich Händel und anderen Komponisten erklingen.



Vorsicht ist bei den jahrhundertealten Werken angebracht.

